



Schulpyschologischer Dienst
des Kantons St.Gallen
Beratung und Diagnostik

Jahresbericht 2009/2010





Der Stein des Anstosses, der Anstoss des Steins

Betrachten Sie bitte unser SPD Logo einmal etwas eingehender. Was fällt Ihnen dazu ein? Was stellt es Ihrer Meinung nach dar?

Als ich 1999 meine Arbeit im SPD St.Gallen antrat, war das Logo noch relativ neu und die meisten Mitarbeitenden wussten, was mit dem Logo gemeint war. Mir als Neuling fielen damals Steine ein, rollende Steine, «the rolling stones», wie ich sie für mich nannte, und ich bin diese Sicht des Logos nie ganz losgeworden, obwohl ich natürlich aufgeklärt wurde, was das Logo wirklich bedeuten soll.

In der schulpsychologischen Beratungsarbeit geht es immer darum, die Steine wieder ins Rollen zu bringen, und daher ist das Bild der «rolling stones» ein sehr passendes für unsere ganze Beratungstätigkeit. Die Energie muss wieder frei werden, damit die Steine in die richtige Richtung rollen, in die Richtung, in der das Kind auf seinem Weg im schulischen Lernen und in seiner Persönlichkeitsentwicklung möglichst optimal weitergehen kann.

Schulpsychologische Beratungstätigkeit hat zum Ziel, unter Einbezug der Sichtweisen, der Möglichkeiten aber auch Grenzen aller an der Schulung und Entwicklung des Kindes Beteiligter, die Steine wieder ins Rollen zu bringen,

... rolling stones

mit Wissen, Können und Engagement, das ist Schulpsychologische Beratungsarbeit.

Elsbeth Freitag, Vizedirektorin

Impressum

Redaktion: Elsbeth Freitag

Photos: Arif Koç, Schwarzkunst

Gestaltung: Schwarzkunst

Druck: Druckagentur am Berg, Rorschacherberg

Auflage: 1000 Ex.



Vorwort des Präsidenten des Trägervereins

Abklärung und Beratung durch Schulpsychologie

Im Jahr 1939 gründeten die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Ostschweiz, und die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St.Gallen, einen Schulpsychologischen Dienst und schlossen dazu mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Erziehungsdepartementes einen Vertrag ab. Eine «Arbeitsgemeinschaft der interessierten Kreise», welcher neben den Gründungsinstitutionen auch das Erziehungsdepartement, die Schulgemeinden und der Kantonale Lehrerverein angehörten, machte sich die Führung des Schulpsychologischen Dienstes zur Aufgabe. Im Kanton St.Gallen war man allerdings bereits seit dem vorherigen Jahrhundert darum bemüht, Kindern mit Behinderungen in Heimen und «Sonderklassen für Schwachbegabte» eine angemessene Erziehung und Bildung zu ermöglichen. Doch fehlte es lange an einer planmässigen Zuweisung dieser Kinder in sonderpädagogisch geführten Institutionen. Die lernbehinderten Kinder wurden ohne Untersuch mehr oder weniger zufällig oder nach Gutdünken ausgewählt. So kam es, dass in den Heimen ein Gemisch von Kindern betreut werden musste und damit die pädagogische Arbeit nur ungenügend wahrgenommen werden konnte.

Dank des neu ins Leben gerufenen Schulpsychologischen Dienstes wurden die Kinder mit Schulschwierigkeiten objektiver und differenzierter erfasst. Ihre heilpädagogischen Bedürfnisse konnten nach fachlichen Kriterien abgeklärt werden. Dazu war neben der Abklärung eines Kindes eine vertiefte Beratung der Eltern des Kindes, der Lehrpersonen und der Schulbehörden von grosser Bedeutung. Dies insbesondere auch deshalb, weil nicht bei jeder Behinderung eine Einweisung in ein Heim oder eine Sonderklasse nötig und möglich war. Insbesondere auf dem Land standen nicht genügend Plätze zur Verfügung. Dank Beratung der Eltern und der Lehrpersonen konnten in vielen Fällen Verhaltensänderungen erreicht werden, welche einen Verbleib in der Regelklasse erlaubten.

Was bei der Gründung des Schulpsychologischen Dienstes im Jahr 1939 als richtig und nötig beurteilt wurde, gilt bis zum heutigen Tag. Die Tätigkeit der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen erschöpft sich bei Weitem nicht in der Abklärung eines Kindes mit einem Antrag auf Einrichtung einer Therapie bzw. Einweisung in eine Kleinklasse oder eine Sonderschule. Unsere Dienstleistungen in den Kindergärten und den öffentlichen Volksschulen beinhalten auch einen Beratungsauftrag mit gezielter psychologischer Begleitung aller an der Schule Beteiligten. Das psychologische, logopädische und psychomotorische Fachpersonal weckt Verständnis für die kindliche Entwicklung und setzt sich für sachgerechte fördernde Massnahmen ein bei Schul- und Erziehungsschwierigkeiten. Dank der Auseinandersetzung mit den Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft, dem Engagement für Veränderungen zum Wohl des Kindes und der Mitwirkung bei der Prävention hilft die Schulpsychologie mit, dass Schulschwierigkeiten vermieden oder überwunden werden. Von Bedeutung ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Umfeld der Schule zur Koordination erzieherischer und schulischer Massnahmen. Es ist nicht die Vielzahl der Massnahmen, welche zum Schulerfolg führen, sondern deren Qualität.

Der Kanton, der dem Trägerverein des Schulpsychologischen Dienstes Leistungsaufträge erteilt, und die Schulgemeinden, die den Umfang der Dienstleistungen quantitativ beeinflussen, kommen für die Finanzierung auf. Als Folge der neuen Finanzausgleichsregelung zwischen dem Bund und den Kantonen ist der Aufwand ohne Beiträge des Bundes zu tragen. Die Aufteilung der Kosten zwischen dem Kanton und den Gemeinden sind von diesen beiden Trägern zu regeln. Der Schulpsychologische Dienst als Leistungserbringer hat darauf keinen direkten Einfluss.

Abtwil, 19. Oktober 2010
Werner Stauffacher, Vorstandspräsident



Schulpsychologie

Beratung – Abklärung – Krisenintervention

Mit den drei Begriffen Beratung – Abklärung – Krisenintervention werden die drei wesentlichsten Tätigkeitsfelder der Schulpsychologie umschrieben. Was auch immer die Schulpsychologin, der Schulpsychologe tut, das Ziel der Tätigkeit besteht darin, dem einzelnen Kind zu einer möglichst optimalen persönlichen und bildungsmässigen Entwicklung zu verhelfen. Das ist ja auch das Schöne an diesem Beruf: Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen – eine tolle, zukunftsgerichtete, eine herausfordernde und verantwortungsvolle Aufgabe.

Zentral ist die schulpsychologische Beratung, an deren Anfang in der Regel ein Kind mit Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Lernen und/oder Verhalten steht. Eigentlich sind es zuerst einmal Schwierigkeiten, welche Lehrkräfte und/oder die Eltern mit dem Kind haben. Das Kind selbst realisiert seine Schwierigkeiten häufig nur beschränkt oder sogar gar nicht. Aber aus der Sicht der Lehrkraft bringt es vielleicht die erwarteten Schulleistungen nicht, es verhält sich vielleicht problematisch und stört damit den Unterricht. Die Eltern sind zuerst einmal häufig – natürlicherweise – toleranter und sehen ihr Kind «im Rahmen des Normalen», oft auch dann noch, wenn ein Kind zu leiden beginnt. Spätestens hier beginnt die Arbeit der Schulpsychologin, des Schulpsychologen: Was verbirgt sich hinter diesem Verhalten, das Schwierigkeiten bereitet? Weshalb verhält sich ein Kind in einer bestimmten Art und Weise? Wie könnten Ressourcen, die in jedem Kind stecken, besser genutzt und entwickelt werden? Gibt es Störungen, welche einer bestimmten Behandlung bedürfen? Aber auch: Ist das Kind über- oder unterfordert? Wie sehen seine sozialen Bezüge aus? Welche Position hat es in seiner Klasse, gegenüber seinen Klassenkameradinnen und -kameraden? Auch: Welche Beziehung hat es zu seinen Eltern und seinen Lehrkräften?

Eltern haben heute meist nur wenige Kinder. Umso mehr konzentriert sich ihr Einsatz auf ihre wenigen Sprösslinge, und natürlich kann diese Situation auch dazu führen, dass von einem Kind zu viel erwartet wird und ein Kind dadurch in eine Überforderungssituation gerät. Die allermeisten Eltern sehen die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Kinder durchaus und orientieren sich auch daran. Mit einer liebevollen, aber auch konsequenten und vor allem ausdauernden Unterstützung erreichen Kinder häufig sehr viel. Sind Kinder aber tatsächlich überfordert, greift jede Unterstützung zu kurz; eine positive Entwicklung ist in einer Überforderungssituation nicht zu erwarten. Ganz schwierig wird es, wenn Eltern sich in ihren Kindern so etwas wie «selbstverwirklichen» wollen (weil man selbst den Hochschulabschluss nicht geschafft hat, soll das eigene Kind das nun erreichen; weil man selbst es nicht zum Tennisstar gebracht hat, wird nun auf das eigene Kind gesetzt usw.). Solche Kinder können sich nicht ihren Möglichkeiten entsprechend entwickeln; es drohen Überforderung und Unzufriedenheit, das Kind rennt permanent Erwartungen der Eltern hinterher.

Nicht ungerne schmücken sich Eltern damit, dass ihr Kind «hochbegabt» sei. Zu betonen ist hier: es gibt hochbegabte Kinder, (gemäss gängiger Definition gelten 2% aller Kinder als hochbegabt) und es ist durchaus richtig, wenn solche Kinder besonders gefordert und gefördert werden. Als ein Zeichen von Hochbegabung wird zuweilen gewertet, wenn ein Kind beim Eintritt in die erste Primarklasse bereits lesen kann. Aufgrund von entsprechenden Erhebungen kann davon ausgegangen werden, dass rund 8% aller Kinder beim Eintritt in die erste Primarklasse lesen können. Dabei handelt es sich durchwegs um gut begabte Kinder, aber nur bei einem Bruchteil kann von einer überdurchschnittlichen Begabung oder einer Hochbegabung ausgegangen werden. Auch so kann Überforderung entstehen, wenn zu viel erwartet wird, das Kind den übersteigerten Erwartungen nie entsprechen kann und längerfristig zwangsläufig resignieren muss.



Allerdings: mit den meisten Eltern kann in der schulpsychologischen Beratung ein passender Weg für das jeweilige Kind gefunden werden. Hier und da müssen die Erwartungen von Eltern etwas heruntergeschraubt werden; auch das ist meistens irgendwie machbar. Deutlich schwieriger aber ist die schulpsychologische Beratung mit Eltern, die an ihr Kind überhaupt keine Erwartung haben, denen die schulische und persönliche Entwicklung ihres Kindes mehr oder weniger egal ist; in solchen Situationen muss manchmal auch nach der Gefährdung des Kindeswohls gefragt werden und natürlich auch nach entsprechenden Massnahmen. Und bei alledem: die Schulpsychologin, der Schulpsychologe berät, unterstützt, begleitet nach bestem fachlichen und persönlichen Wissen und Gewissen. Aber natürlich hat auch die Schulpsychologin, der Schulpsychologe die «absolute Wahrheit» nicht für sich gepachtet; vielmehr muss mit «Wahrscheinlichkeiten» und «Erfahrungswissen» gearbeitet werden - und zuweilen entwickelt sich ein Kind in eine völlig unerwartete Richtung. Das muss uns jederzeit bewusst sein und verlangt von uns, dass wir unsere Arbeit immer wieder auch kritisch hinterfragen.

Unsere Vizedirektorin, Elsbeth Freitag, beschreibt in ihrem Teil dieses Jahresberichts die schulpsychologische Beratung umfassender und sehr nachvollziehbar. Hier soll nun zum zweiten Schwerpunkt unserer Tätigkeit übergegangen werden, zur **schulpsychologischen Abklärung**.

Damit schulpsychologische Beratung eine ausreichende Grundlage hat, bedarf es häufig einer sogenannten Abklärung. Darunter wird in erster Linie die schulpsychologische Diagnostik mittels Testverfahren, aber auch mittels Beobachtung in der Einzel- und eventuell Klassensituation verstanden. Die schulpsychologische Abklärung liefert wesentliche Daten für die Beratung. Mit dem neuen Zuweisungsverfahren zu sonderpädagogischen Massnahmen ist dieser Bereich durch den Einbezug von Logopädie (Anstellung von Logopädinnen auf jeder Regionalstelle) und Psychomotorik (Beizug einer Psychomotoriktherapeutin für Abklärungen im Mandat) noch ausgebaut worden. Im Kanton St.Gallen bemühen wir uns um vergleichbare Abklärungen über das ganze Kantonsgebiet hinweg. Wir haben dazu sogenannte Diagnostische Leitlinien für die Schulpsychologie wie für die Logopädie erarbeitet. Diese sollen dazu führen, dass sonderpädagogische Massnahmen überall nach gleichen Kriterien beantragt werden. Nimmt man dann entsprechende Statistiken zur Hand, die Auskunft darüber geben, in welchen Gemeinden welche Massnahmen wie häufig vergeben werden, stellt man gleichwohl deutliche regionale Unterschiede fest (z.B. kann der Anteil Sonderschüler von Gemeinde zu Gemeinde recht verschieden sein).

Dabei ist zu berücksichtigen, dass auf bestimmte Schulschwierigkeiten von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich reagiert werden kann. In der einen Gemeinde wird vielleicht eine Kleinklasse geführt, in der auch ein potentieller Sonderschüler angemessen gefördert werden kann und in einer andern Gemeinde ist vielleicht eine Sonderschule angesiedelt, die - obwohl eigentlich Sonderschule mit Internat - auch Kinder aus der Region als Tagesschüler aufnimmt. Und nicht zuletzt ist anzumerken, dass es Gemeinden gibt, in denen die Lehrkräfte stark darauf erpicht sind, möglichst keine sonderpädagogischen Massnahmen zu beanspruchen und in einer andern Gemeinde wird vielleicht relativ rasch nach sonderpädagogischen Massnahmen gerufen. Gelebte Pädagogik ist vor allem vom einzelnen Lehrer, von der einzelnen Lehrerin abhängig - zum Glück sind nicht alle Lehrkräfte «gleich»: das aber führt dazu, dass ein Kind mit Schwierigkeiten bei der einen Lehrperson noch «tragbar» ist, bei einer andern aber nicht mehr.



Bei aller Unterschiedlichkeit ist es aber doch berechtigt, danach zu streben, die sonderpädagogischen Massnahmen über den ganzen Kanton einigermassen gleichmässig zu verteilen. Drei Hilfsmittel stehen uns dazu heute zur Verfügung: erstens der Pensenpool (der das Angebot an sonderpädagogischen Massnahmen an der Gesamtschülerzahl orientiert), zweitens die jährliche statistische Erhebung des Bildungsdepartements bei den Gemeinden bezüglich der tatsächlichen Lektionen, die in einer Gemeinde für sonderpädagogische Massnahmen eingesetzt werden, und drittens die Diagnostischen Leitlinien des Schulpsychologischen Dienstes (vergleichbare Zuweisungskriterien über den ganzen Kanton). Mit Hilfe all dieser Informationen ist es möglich, den Aufwand für sonderpädagogische Massnahmen einigermassen zu überblicken und bei Auffälligkeiten genauer hinzuschauen und zu reagieren. Insgesamt und vor allem im realen Alltag ist die Steuerung aber ein schwieriges und aufwändiges Unterfangen. Und bei alledem: erste Priorität muss immer die optimale Entwicklung und Förderung des einzelnen Kindes haben.

Nach dem Rückzug der Invalidenversicherung aus dem sonderpädagogischen Bereich werden in allen Kantonen neue Sonderpädagogikkonzepte erarbeitet. In diesem Zusammenhang hat die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) ein sogenanntes Standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV) erarbeitet. Dieses dient insbesondere dazu, dass in allen Kantonen vergleichbare Daten erhoben werden, dass das Zuweisungsverfahren zu sonderpädagogischen Massnahmen einigermassen vergleichbar verläuft und dass insbesondere eine vergleichbare Sprache (Begrifflichkeiten) verwendet wird. Bei einem Umzug in einen anderen Kanton sollte auch dort aufgrund des zuvor ermittelten Bedarfs eine angemessene Förderung weitergeführt werden können, ohne dass mit entsprechenden Abklärungen von vorne begonnen werden muss. Hingegen kann nicht damit gerechnet werden, dass die Anzahl von sonderpädagogischen Massnahmen über dieses Standardisierte Abklärungsverfahren gesteuert werden kann. Diesbezüglich ist die Angebotsstruktur von Kanton zu Kanton dann doch zu verschieden.

Eine allfällige Einführung des Standardisierten Abklärungsverfahrens wird den administrativen Aufwand für den Schulpsychologischen Dienst etwas erhöhen. Grundsätzlich werden die in diesem Verfahren erforderlichen Daten im Kanton St.Gallen aber bereits heute weitgehend erhoben. Der SPD des Kantons St.Gallen ist damit darauf vorbereitet (ebenso der SPD der Stadt St.Gallen, der die gleichen Diagnostischen Leitlinien anwendet). Eine Einführung dieses Verfahrens dürfte mit dem Erlass des neuen Sonderpädagogikkonzepts einhergehen, das noch in Erarbeitung ist und frühestens 2012 (wohl eher 2013) in Kraft treten wird. Über das dritte Standbein des SPD, die Krisenintervention, wird in einem separaten Kapitel berichtet. Vorerst aber geht nun die Vizedirektorin, Frau Elsbeth Freitag vertieft auf die schulpsychologische Beratungstätigkeit ein.

Dr. Hermann Blöchlinger, Direktor



Auf der Grenze zur Sonderschulung: Schulpsychologische Beratung lohnt sich – nicht nur für das Kind!

Die schulpsychologische Beratung rund um die Fragen von problematischem Verhalten von Kindern in der Schule ist in unserer täglichen Arbeit von zunehmender Bedeutung. Zwar erfolgt der grössere Teil der Anmeldungen beim Schulpsychologischen Dienst aufgrund von Lern- und Leistungsschwierigkeiten (ca. 75%) und nur bei ca. 20% der Anmeldungen werden das Emotional- und Sozialverhalten oder die Schulsituation als Gründe angegeben. Die schulpsychologische Beratung rund um diese Problematik ist aber meistens komplexer und aufwändiger als bei Lern- und Leistungsstörungen.

Kinder, die sich auffällig verhalten, die sich schlecht an die schulischen Regeln halten können, die ihre Aufmerksamkeit und ihre Impulse wenig steuern können, die sich andern Kindern gegenüber frech oder aggressiv verhalten, haben selbst und bereiten Schwierigkeiten. Wenn sich – wie in diesen Situationen meistens der Fall – die Lehrperson dazu entschliesst, Hilfe von aussen zu holen, hat sie zumeist schon einiges an Gesprächen und Vereinbarungen mit dem Kind, den Eltern, evtl. zusammen mit der Schulischen Heilpädagogin und/oder der Schulleitung unternommen. Der gewünschte Erfolg ist jedoch ausgeblieben oder nur vorübergehend erreicht worden. Und nun steht die Lehrperson vor der Frage, wie es weitergehen soll.

In der Folge werde ich – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – aufzeigen, wie die schulpsychologische Beratung rund um eine solche Fragestellung aussehen könnte. Vorausschicken möchte ich, dass kein Kind, keine Familie, keine Lehrperson, keine Klasse, keine Schule gleich wie die andere ist, und dass daher unser Beratungsprozess immer massgeschneidert sein muss. In diesem Prozess orientieren wir uns an systemischen, lösungsorientierten, sowie verhaltensorientierten und teilweise auch an tiefenpsychologischen Modellen der psychologischen Erkenntnisgewinnung und Handlung.

In den Anmeldungen aufgrund von Verhaltensproblemen lesen wir häufig, dass die Art der Beschulung nicht die richtige sei, dass das Kind eine andere Schulform, eine Sonderschulung benötige. Entweder explizit oder implizit sind wir häufig mit der Erwartung konfrontiert, das Kind nun rasch in eine Sonderschule zu bringen, weil der Leidensdruck für die Lehrperson besonders hoch ist. Dies ist für uns natürlich verständlich und nachvollziehbar: die Lehrperson trägt die Verantwortung für die ganze Klasse, sie ist u.U. sehr absorbiert durch das Verhalten des Kindes und muss befürchten, weder dem Kind mit seinen speziellen Bedürfnissen nach Zuwendung, Führung und Kontrolle noch der Klasse, den anderen Kindern und ihren Bedürfnissen in ausreichendem Masse genügen zu können. Die täglichen Ermahnungen, die Strafen, das Rügen sind zermürend und belasten die Kind-Lehrer-Beziehung, zudem herrscht dadurch oft eine angespannte Stimmung im Schulzimmer, die für andere Kinder zu einem echten Problem werden kann. Entspanntes Lernen und Zusammensein wird seltener. Zudem gerät das Kind recht oft in eine Aussenseiter-Position und ist nicht selten sowohl Täter als auch Opfer, ist anderen Kindern gegenüber aggressiv und wird deswegen vermehrt selbst geplagt und ausgeschlossen. Auch hier verschlechtern sich Beziehungen. Nicht selten wird es innerhalb des ganzen Schulhauses in eine Position des Sündenbocks gedrängt, wenn etwas passiert, steht es meist als erstes unter Verdacht und wird zuweilen auch ungerecht bestraft. Die Klagen über ein «auffälliges» Kind, die sich die Lehrperson jeden Tag in der Pause auch von ihren Lehrerkolleginnen und -kollegen anhören muss, zehren zusätzlich an den Nerven und machen es immer schwieriger, dem Kind mit echtem Wohlwollen zu begegnen. Auch andere Lehrerinnen und Lehrer finden, die Grenze der Tragbarkeit sei nun bald erreicht, das Kind gehöre nicht mehr in die Volksschule. Der Druck auf die Lehrperson wächst.



Zu schildern, wie die Situation aus Sicht der Familie aussehen kann, ist ungemein schwieriger; wir begegnen hier einem enorm breiten Spektrum von elterlichen Einschätzungen des Problems, das die Schule mit ihrem Kind hat. Zur Illustration einige Beispiele:

«Unser Kind ist nicht auffällig in seinem Verhalten, zu Hause kennen wir das gar nicht.»

«Es ist zwar schon etwas anders, aber es wird immer von den andern Kindern dazu provoziert.»

«Die Lehrperson mag ihn halt nicht und er kommt auch immer dran, auch wenn er es nicht war.»

«Unser Kind ist ein besonderes Kind, es braucht eine besondere Betreuung und besonders viel Verständnis.»

«Es ist schon manchmal anstrengend, wir haben auch schon viel ausprobiert.»

«Ja, wir kennen das auch und wissen auch nicht mehr weiter.»

Nicht selten geht es im Schulpsychologischen Beratungsprozess daher zu Beginn darum, eine gemeinsame Problemdefinition zu finden, eine, die sowohl die Lehrperson in ihrer Sichtweise und in ihren Bemühungen wie auch die Eltern und das Kind in ihrer Einschätzung und Betroffenheit abholt und wertschätzt. Die Ähnlichkeiten und die Differenzen in der Einschätzung der aktuellen schulischen Situation müssen durch die Beratung explizit gemacht werden. Dadurch werden die Beteiligten besser in die Lage versetzt, die andere Position zu verstehen. Nicht alle Differenzen in der Einschätzung können aufgelöst werden, aber es muss geklärt werden, ob und wie man trotz der anderen Einschätzung gemeinsam weiterarbeiten kann.

Ebenso geht es oft darum, die Lehrpersonen wie auch die Eltern (wieder) zu einer vermehrten und verbindlichen Zusammenarbeit zu bringen. Manchmal sind beide Seiten müde und haben wenig Hoffnung, dass sich innerhalb der gegebenen Situation noch echte Veränderungen bewirken lassen. Manchmal vermissen sie die Wertschätzung und Anerkennung für ihre Bemühungen von der anderen Seite, manchmal ist man wütend aufeinander, hatte schon heftige Streitgespräche oder brach den Kontakt zwischenzeitlich ganz ab.

Alle brauchen Nerven, manchmal liegen sie blank.

Die Schulpsychologische Beratung kann hier viel bewirken, indem sie die Personen wieder an einen Tisch holt, indem sie ein moderiertes und allparteiliches Gesprächsangebot macht und Raum und Zeit für die Bearbeitung von Differenzen und Konflikten bietet. Oft kommt man am Ende eines solchen Gesprächs auch mit konkreten Hilfestellungen weiter; mit klaren Abmachungen für gegenseitige Information kann am Ziel, wieder besser miteinander zu kommunizieren, gearbeitet werden (z.B. das Führen eines Kontaktheftes, wöchentlich ein Telefonat zu einem vereinbarten Zeitpunkt, jede Woche kommt der Vater oder die Mutter für eine Viertelstunde zu einem Gespräch mit der Lehrperson); mit dem Erarbeiten von Verstärkerplänen für erwünschtes Verhalten beim Kind und mit der notwendigen Begleitung der Lehrperson in der Anwendung dieser Pläne; mit Informationen zur kindlichen Entwicklung, die es allen Seiten ermöglichen sollen, das Kind in seinem Verhalten besser zu verstehen und besser führen zu können usw.

Nebenbei sei bemerkt, dass das Führen des Beratungsprozesses wie auch der einzelnen Beratungsgespräche hohe Anforderungen stellt, denn es braucht neben einer grundsätzlich allparteilichen und wohlwollenden Haltung viel Know-how, um in solchen Situationen ein konstruktives und für alle nutzbringendes Gespräch zu führen. Der Schulpsychologin kommen dabei mindestens zwei Rollen zu: einerseits hat sie die Aufgabe, den Beratungsprozess als ganzen im Auge zu behalten und die einzelnen Gespräche zu leiten und insbesondere in Konfliktsituationen zu moderieren; andererseits hat sie in der Rolle als Expertin für kindliches Lernen und Entwicklung auch diese fachliche Sicht einzubringen. Nur wenn beide Aufgaben, die Gesprächsmoderation und die Expertenrolle, wahrgenommen und eingebracht werden, wird die Schulpsychologin ihrem Grundauftrag gerecht.



Manchmal geht es auch darum, die Lehrpersonen wieder zu motivieren, nochmals «etwas zu probieren», obwohl sie schon so viel gemacht haben. Gerade engagierte Lehrpersonen suchen oft etwas spät die Hilfe von aussenstehenden Fachpersonen und sind dann manchmal begreiflicherweise müde und möchten eigentlich nicht nochmals «einsteigen», sie waren ja schon mal am Punkt, wo sie fanden, es geht jetzt nicht mehr weiter. Als Schulpsychologinnen wünschen wir uns daher nicht selten, die Anmeldungen aufgrund von Verhaltensproblemen kämen früher zu uns, wenn die Lehrpersonen noch Energie haben und noch nicht durch viele Misserfolgserlebnisse demotiviert sind und der Kontakt zu den Eltern schon stark konflikthaft ist.

Der schulpsychologische Beratungsprozess beinhaltet immer auch die Frage: Wer kann was tun?

Zuerst wird natürlich versucht, mit bordeigenen Mitteln zu arbeiten (um es in der Seefahrersprache auszudrücken). Auch wir richten uns danach und versuchen, in unserer Gesprächsführung die Stärken und evtl. noch nicht mobilisierten Ressourcen aller Beteiligten, auch die des Kindes, herauszuschälen. Manchmal geht es darum, solche Stärken bewusst zu machen: das Kind ist stark im Ballspiel, also kann es in einem Mannschaftsspiel sehr nützlich sein und seine soziale Bedeutung steigern, Anerkennung gewinnen; die Lehrperson hat eigentlich Humor und kann ein wiederkehrendes, lästiges Stören auch einmal mit einem Augenzwinkern und Schmunzeln abstellen; der Vater ist ein leidenschaftlicher Hobbygärtner und kann seinen Sohn in sein Hobby einbeziehen, indem er ihm ein eigenes Beet und die volle Verantwortung dafür überträgt, was dem Kind mehr Selbstwirksamkeit, mehr Selbstvertrauen und Sicherheit vermittelt ...) Nicht immer sind die Ressourcen auf den ersten Blick «relevant» für eine Veränderung von schwierigem Verhalten in der Schule, ein zweiter Blick lohnt sich häufig!

Zur Frage, wer was tun kann, gehört dann auch die Erweiterung des Kontexts:

Ist eine engere und individuellere Führung des Kindes notwendig? Dann könnte die Schulsozialarbeit gute Dienste leisten. Wenn es darum geht, einen Jugendlichen dabei zu unterstützen, dass er sein impulsives Verhalten besser zu steuern lernt, kann z.B. ein Wochenstundenplan, den der Schüler nach jeder Stunde von der jeweiligen Lehrperson quittieren lassen muss, (1 = Verhalten, Mitarbeit gut, 0 = Verhalten, Mitarbeit ungenügend), eingesetzt werden. Dadurch erhält der Schüler stündlich eine Rückmeldung, ob er noch im grünen Bereich liegt, alles wird in einfach zu handhabender Form schriftlich festgehalten und einmal wöchentlich mit dem Schulsozialarbeiter besprochen. Sollten sich die Nullen mehren, wird die Lehrperson sofort mit dem Schüler, dem Schulsozialarbeiter, ggf. den Eltern oder auch der Schulleitung in Kontakt treten. Dem Schüler sind die Konsequenzen bekannt, sie sind klar formuliert, es steht für ihn viel auf dem Spiel.

Ist eine psychologische oder psychotherapeutische Behandlung des Kindes notwendig? z.B. bei starker Ausprägung der Impulsstörungen, des sozial-aggressiven Verhaltens, bei dahinter liegender depressiver Episode oder Störung, bei erhöhter sozialer oder genereller Ängstlichkeit, usw., dann ziehen wir entsprechende Fachpersonen bei.

Ist eine Beratung oder Begleitung der Familie notwendig? Je nachdem braucht auch die Familie, brauchen die Eltern in ihrer Erziehungsarbeit Hilfe. Ungünstige, evtl. divergierende Erziehungsmuster können die kindliche Entwicklung ebenso beeinträchtigen wie z.B. starke Geschwisterrivalitäten, zu wenig Wertschätzung und Anerkennung oder Verwöhnung. Auch die Betreuung und Aufsicht der Kinder kann ungenügend sein, sodass einer drohenden Vernachlässigung entgegengetreten werden muss.



Für eine kurze Beratungsphase oder als Einstieg in eine längere Begleitung durch eine andere Institution übernehmen wir von Fall zu Fall selbst solche Arbeiten. Für länger dauernde Begleitungen wird die Zusammenarbeit mit Institutionen, die Erziehungsberatung anbieten, gesucht. Der Einbezug der Vormundschaftsbehörden, evtl. auch die Einleitung von Kinderschutzmassnahmen, sind unter Umständen angezeigt.

Ist eine interdisziplinäre Abklärung notwendig?

z.B. bei komplexen Entwicklungs- und Verhaltensstörungen, dann überweisen wir an die zuständigen Fachstellen (z.B. Pädiatrie, Neuropädiatrie).

All diese sogenannten ambulanten Massnahmen stehen als Möglichkeiten bereit, bevor es zu einer Sonderschulung, möglicherweise gar Sonderschulung mit Internat, kommt. Die Schulpsychologische Beratung sieht sich in der Verpflichtung und Aufgabe, immer mit dem Fokus des Wohls, der gesunden Entwicklung und dem bestmöglichen Lernen des Kindes, diese ambulanten Massnahmen massgeschneidert einzusetzen und damit auch dem Grundsatz «ambulant vor stationär» nachzuleben. Da, wo die ambulanten Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, wo es keine andere Möglichkeit mehr gibt, damit das Kind sich persönlich und im Hinblick auf seine Bildung optimal entwickeln kann, da werden wir die Sonderschulung auch befürworten und die Beteiligten in diesem Prozess unterstützen.

Zum Schluss sei noch zu erwähnen, dass in Zeiten wie den jetzigen mit knapper werdenden Staatsfinanzen der Grundsatz ambulant vor stationär auch aus volkswirtschaftlicher Sicht ein notwendiger ist. Auch die Kosten, die eine Sonderschulung mit Wocheninternat für die Allgemeinheit verursacht (ca. Fr. 80 000.– bis ca. 100 000.–) pro Jahr, zwingen zu einer eingehenden Überprüfung der Notwendigkeit, die uns als kantonaler Abklärungsstelle ebenfalls zufällt. Sie halten uns als Beratungsstelle dazu an, alle ambulant möglichen Hebel in Bewegung zu setzen. Wenn wir im gleichen Kosten-Umfang ambulante Beratung anbieten würden, könnte sowohl das Kind als auch die Eltern und die Lehrperson, die Klasse, die ganze Schule pro Schulwoche Fr. 2000.– an ambulanten Massnahmen in Anspruch nehmen. Dies würde insgesamt ca. 15 bis 20 Stunden an Beratung ermöglichen, eine unglaublich hohe Zahl, die niemals umgesetzt wird, auch nicht sinnvoll wäre. Sie setzt aber die Relation und sollte als letzter Punkt in der Frage, warum sich **ambulante**, insbesondere auch **schulpsychologische Beratung lohnt**, nicht vergessen werden.

Elsbeth Freitag, Vizedirektorin



Wechsel in der Leitung der Regionalstelle Rapperswil-Jona

In unserer Regionalstelle Rapperswil-Jona findet per Anfang Dezember 2010 ein Wechsel in der Leitung statt. Der langjährige Leiter, Herr Urs Gadiant, hat sich entschlossen, eine neue Herausforderung anzutreten und wird uns deshalb per Ende November 2010 verlassen. Herr Gadiant hat seine Arbeit bei uns am 1. Juni 1994 aufgenommen. Als im Jahr 1999 die Regionalstellenleitungen eingeführt wurden, wurde er vom Vorstand zum Leiter der Regionalstelle Rapperswil gewählt. Als Regionalstellenleiter der ersten Stunde war er massgebend an der Entwicklung einer zeitgemässen Führungsstruktur und deren Umsetzung in den Alltag beteiligt.

In der schulpsychologischen Arbeit steht die optimale Förderung und Persönlichkeitsentwicklung der uns anvertrauten Kinder im Vordergrund. Dafür hat sich Urs Gadiant immer mit grosser fachlicher Kompetenz und viel Herzblut eingesetzt. In seinem Einzugsgebiet rund um die Regionalstelle Rapperswil-Jona hat er sich einen ausgezeichneten Ruf als Schulpsychologe erworben. Als Regionalstellenleiter war er beliebter Ansprechpartner für alle Schulgemeinden und Fachstellen innerhalb seiner Region, in der er sich umsichtig und vorausschauend für eine starke Schulpsychologie eingesetzt hat. Mitte der neunziger Jahre haben wir ein neues Konzept für die schulpsychologische Arbeit im Kanton St.Gallen erarbeitet. Auch hier leistete Urs Gadiant entscheidende Arbeit in der Entwicklung unseres Dienstes.

Wie überall ist auch in unserer Arbeit der Bereich EDV in den letzten 15 Jahren stark gewachsen. Dieser Bereich war immer ein Steckenpferd von Urs Gadiant; er hielt sein Augenmerk insbesondere darauf, Schulpsychologie adäquat elektronisch zu erfassen, möglichst gute und übersichtliche Klientendossiers zu erstellen und auch statistisch zuverlässige Aussagen machen zu können. In den letzten Jahren hat sich Urs Gadiant stark im Kinderschutz engagiert: er war Mitglied der ersten regionalen Kinderschutzgruppe des Kantons St.Gallen und hat damit in diesem Bereich auch Pionierarbeit geleistet. Schliesslich trug Urs Gadiant viel dazu bei, die diagnostischen Leitlinien unseres Dienstes und die praktische Umsetzung der neuen Zuweisungsrichtlinien zu erarbeiten.



Urs Gadiant



Mirella Beltracchi

Urs Gadiant war an allen wesentlichen Entwicklungen und Neuerungen in den letzten 16 Jahren massgeblich beteiligt, er hat mit seinem Fachwissen und seinen Führungsqualitäten unseren Dienst entscheidend mitgeprägt.

Mit grossem Bedauern müssen wir Urs Gadiant nun ziehen lassen. Er wird eine enorme Lücke bei uns hinterlassen, sowohl was die Arbeit betrifft wie auch als Kollege und Freund, zu dem er in dieser langen Zeit geworden ist. Immerhin wird Urs Gadiant der schulpsychologischen Arbeit treu bleiben. Er wechselt in den Kanton Zug, wo er die Schulpsychologie auf der Sekundarstufe II aufbauen wird. Wir danken Urs Gadiant herzlich für alles, was er für unseren Dienst, für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für seine Kolleginnen und Kollegen in der Leitung und auch für mich als Direktor geleistet hat. Wir wünschen ihm in seiner neuen Aufgabe viel Befriedigung und Erfolg.

Als Nachfolgerin in der Leitung der Regionalstelle Rapperswil-Jona hat der Vorstand Frau Mirella Beltracchi gewählt. Frau Beltracchi arbeitet bereits seit sieben Jahren bei uns als Schulpsychologin auf der Regionalstelle Lichtensteig. Neben ihrer Arbeit als Schulpsychologin engagiert sie sich insbesondere im Kinderschutz (Mitglied der regionalen Kinderschutzgruppe) und im Projekt Omnibus (Unterstützung von Kindern im Zusammenhang mit der Scheidung der Eltern). Frau Beltracchi ist daher mit der schulpsychologischen Arbeit im Kanton St.Gallen bestens vertraut und der Vorstand konnte mit ihr eine sehr versierte Schulpsychologin als Nachfolgerin in die Regionalstellenleitung wählen.

Dr. Hermann Blöchliger, Direktor

Krisenintervention

Krisen kommen unerwartet, zu gewissen Zeiten im Jahr (z.B. November bis März) häufiger und dann wieder (vor allem zu Beginn eines Schuljahres) auch seltener. Die Anzahl bearbeiteter Krisenfälle bleibt trotzdem – eigentlich doch eher erstaunlich – recht stabil. Wir bearbeiten pro Jahr rund 100 Krisenfälle, das heisst zwei bis drei pro Schulwoche. Dazu kommen die telefonischen Beratungen, welche wir statistisch bisher nicht erfasst haben.

Im vergangenen Schuljahr ist die Tätigkeit unserer Kriseninterventionsgruppe im Auftrag des Bildungsdepartements durch Herrn Prof. Dr. Juergen Oelkers (unter Mitarbeit von Veronika Magyar, M.A.) von der Universität Zürich evaluiert worden. Diese Evaluation stellt uns ein gutes Zeugnis aus. Einiges daraus soll hier weitergegeben werden; in seinem Bericht stellt Dr. Oelkers wörtlich fest:

- Die Kriseninterventionsgruppe des Kantons St.Gallen hat sich in den vergangenen zehn Jahren im Einsatz bewährt und kann als gelungene Innovation angesehen werden. Die hohe Professionalität der Gruppe ist mehrfach bestätigt worden, sie nimmt auch in der Schweiz eine Vorrangstellung ein. Die Gruppe erfüllt die Anforderungen an eine schnelle und gezielte Fallbearbeitung, wie insbesondere die Rückmeldungen der Schulgemeinden ergeben haben. Grundsätzlich sollte die Gruppe in der bestehenden Form erhalten bleiben. Sie hat die richtige Grösse und erlaubt, was in der Literatur immer wieder gefordert wird, einen gut dosierten und örtlich angemessenen Einsatz.
- Die innere Organisationsform überzeugt durch den engen Teambezug und den regelmässigen Austausch. Zwar haben sich die Mitglieder der KIG spezialisiert, aber sie sind im Prinzip überall einsetzbar. Die Gruppe hat sich als ausgesprochen stressresistent erwiesen und ist Belastungen nicht aus dem Weg gegangen. Über Belastungen und Stresserlebnisse wird offen kommuniziert. Die Mitglieder sind darauf eingestellt, dass sie in Krisensituationen immer neuen Anforderungen ausgesetzt sind. Die instrumentelle Seite der Einsätze ist flexibel geordnet. Die Verfahren werden unterschiedlichen Anforderungen angepasst. Der Einsatz starrer Instrumente wird vermieden. Auch damit entspricht die Gruppe einer Forderung der Literatur.

Im weiteren wird festgehalten, dass sich die interdisziplinäre Zusammensetzung der KIG bewährt. Der finanzielle Aufwand wird als angemessen beurteilt. Gleichzeitig wird festgehalten, dass finanzielle Kürzungen den Handlungsspielraum empfindlich beeinträchtigen würden. Bedauert wird im Bericht die Nicht-Zuständigkeit der KIG für die Stadt St.Gallen.

Weiter wird empfohlen, die angestrebte Professionalisierung in Richtung einer schweizerischen Organisation voranzutreiben, die für einen geregelten Austausch und Weiterbildung sorgen kann. Hingegen wird von einem eigenen Studiengang nach derzeitigem Stand der Entwicklung abgeraten.

Positiv gewichtet wird auch der internationale Austausch mit Interventionsteams; dieser habe dazu beigetragen, die Krisenintervention im Kanton St.Gallen auf der praktischen und theoretisch-konzeptionellen Ebene zu entwerfen und stets auf dem aktuellsten Stand der Erkenntnis zu halten.

Wir sind sehr froh um diese Evaluation. Insgesamt bedeutet sie für uns eine klare Bestätigung in unserer Arbeit. Sie gibt uns Ansporn, uns auf dem bisherigen Weg weiterzuentwickeln. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei jenen Personen, die durch ihre Beantwortung der Fragen die Evaluation in diesem Umfang überhaupt möglich gemacht haben.

Im weiteren möchten wir an dieser Stelle erwähnen, dass wir zu Beginn der nächsten Sommerferien, am 11./12. Juli 2011 eine zweite Fachtagung zum Thema «Krisenintervention – Krisenarbeit» durchführen werden. Wir können dabei erneut auf renommierte Fachleute aus der Schweiz, aus Deutschland und den USA zählen.

Rorschach, November 2010
Dr. Hermann Blöchliger, Direktor

Bearbeitete Vorfälle vom 1. August bis 31. Juli

Vorfall	Anzahl Vorkommnisse		
	2007/08	2008/09	2009/10
Mobbing	22	15	14
Konflikt Schule/Elternhaus	4	9	15
Konflikt Lehrteam	-	-	1
Konflikt Behörden/Lehrperson	2	4	5
Konflikt Schüler/Lehrperson	-	5	-
Schul- und Klassenklima	19	20	24
Schulverweigerung	1	3	1
Tätlichkeit	7	2	4
Körperverletzung	-	1	-
Nötigung/Erpressung	2	3	2
Drohung/Bedrohung	7	8	12
Medienmissbrauch	3	-	2
Beschimpfung/Verleumdung	1	2	3
Sachbeschädigung/Vandalismus	1	1	-
Sexuelle Belästigung	3	2	3
Sexueller Übergriff/Nötigung	6	2	3
Psychische Probleme	5	7	7
Essstörung	1	-	-
Selbstverletzung	2	1	-
Suchtverhalten	-	-	-
Suizidalität	5	3	1
Suizid	4	1	-
Burnout	-	-	-
Belastende familiäre Situation	5	4	1
Häusliche Gewalt/Verwahrlosung	-	1	-
Misshandlung/Verwahrlosung	3	1	1
Höhere Gewalt	-	-	-
Unfall	-	1	1
Tod	3	6	2
Total	106	102	102



Regionalstelle Rebstein

In diesem Jahr können wir betreffend Personal über eine stabile Zeit berichten. Die Schulpsychologinnen und die Logopädin konnten sich ganz auf die Schulentwicklung vor Ort einarbeiten und sich dabei auf verschiedene Veränderungen auch im schulpsychologischen bzw. logopädischen Beratungsbedarf ihrer Gemeinden konzentrieren:

- Der Wechsel der Kleinklassensituation bzw. des Kleinklassenverbandes im mittleren Rheintal durch einerseits die Verkleinerung des Kleinklassenverbandes sowie die Umstrukturierung in den Schulgemeinden, die die Kleinklassen nun eigenständig führen.
- Die Fortführung der integrativen Beschulung in den Schulgemeinden des oberen Rheintals und die damit verbundenen Veränderungen für die Lehrerschaft, die Eltern und die Kinder.
- Die Begleitung der Schulen bei der Umsetzung von individuellen Lernzielen ILZ; hier beschäftigen insbesondere Fragen rund um die Differenzierung, was ist möglich/nötig/sinnvoll für die einzelnen Schulgemeinden; zudem stellten wir verschiedene Veränderungen in der Landschaft der Fördermassnahmen fest, z.B. eine vermehrte Inanspruchnahme der Psychomotorik-Therapie als pädagogisch-therapeutische Massnahme und in der Folge ein vermehrter Einbezug der Psychomotorik-Therapiestelle vor Ort sowie der psychomotorischen Abklärung durch den Schulpsychologischen Dienst .

Zudem waren die Schulpsychologinnen aus Rebstein in verschiedenen regionalen und überregionalen Projekten und Fachgruppen stark engagiert (Kinderschutzgruppe, örtliche integrative Schulentwicklung, Projekt Case-Management, Autismus-Kompetenzgruppe des Kantons St.Gallen, Projekt Integrative Sonderschulung).



Andrea Brand

Der bewährte und regelmässige Austausch mit anderen Fachstellen der Region, mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst, dem Heilpädagogischen Dienst, der Jugendberatung Altstätten sowie der sporadische, meist fallbezogene Austausch mit den sozialen Diensten, den Vormundschaftsbehörden und Kinderärzten und mit der Kinderpsychiaterin wurde auch dieses Jahr von uns sehr geschätzt – ebenso wie der regelmässige Austausch der Logopädin mit den logopädischen Diensten im Rheintal.

Veränderung bedeutet, dass etwas lebt bzw. lebendig ist. Die nächsten Veränderungen für uns waren durch die geplante Einführung eines neuen, den aktuellen Anforderungen angepassten Computerprogramms bereits in Vorbereitung. Auch personell waren gegen Ende des Schuljahres Veränderungen bereits sichtbar bzw. vorhersehbar: Frau Martina Hofmänner würde im Sommer ihr Baby bekommen und eine erfahrene Schulpsychologin, Frau Annelies Rohrer, würde für ein Jahr in einen unbezahlten Urlaub gehen. Ihre Stellvertretung übernimmt für in dieser Zeit Frau Andrea Brand.

In all unseren Arbeiten ist ein gut funktionierendes Sekretariat unentbehrlich; aufgrund der zunehmenden Beanspruchung wurden daher die Pensen der Sekretärinnen leicht erhöht.

Christine Oelz, Dr.phil., Regionalstellenleiterin



Regionalstelle Rorschach

Im aktuellen Jahresbericht möchten wir noch einmal auf einen Punkt zurückkommen, den wir schon im Jahresbericht 2009 angesprochen haben.

Es geht dabei um unsere Beratungstätigkeit, die sich immer stärker um die diagnostische Arbeit dreht. So ist es für uns nachvollziehbar, dass der Schulpsychologische Dienst von aussen vermehrt als Abklärungsstelle betrachtet wird und nicht in erster Linie als Beratungsstelle. Damit sind jedoch die Ressourcen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einseitig, nämlich im Bereich der Diagnostik, gefragt. Unsere Schulpsychologinnen und Schulpsychologen haben jedoch umfassende Weiterbildungen im Bereich der systemischen und lösungsorientierten Therapie für Kinder/Jugendliche und Familien abgeschlossen. Oftmals wäre es sinnvoll, wenn der schulpsychologische Dienst vermehrt Kurzzeitberatungen und -begleitungen durchführen könnte. Auch längere Beratungen sollten in Absprache mit der jeweiligen Schule möglich sein und machen auch im Hinblick auf die später höheren Kosten Sinn.

In Zukunft beabsichtigen wir verstärkt, Anmeldungen nicht automatisch durch eine Abklärung, sondern durch eine erste Kontaktnahme verbunden mit der Frage zum weiteren Vorgehen zu bearbeiten. So könnte als erster Schritt zwar tatsächlich eine Abklärung erfolgen, aber auch ein erstes Gespräch mit der Lehrperson und den Eltern ist gut vorstellbar. Vielleicht wäre aber auch ein Schulbesuch angemessen und eventuell wäre eine lösungsorientierte Beratung der Lehrperson oder des Schülers eine sinnvolle Massnahme.

Für die stets konstruktive Zusammenarbeit im Dienste der Kinder und Jugendlichen danken alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalstelle Rorschach.

Arif Koç, lic. phil., Regionalstellenleiter

Regionalstelle Rapperswil-Jona



Noëlle Amstad

Im Verlaufe des vergangenen Schuljahres hatten wir einmal mehr in personeller Hinsicht einen Wechsel im Arbeitsteam zu verzeichnen. Für Frau Claudia Mayer, die eine neue Stelle als Psychotherapeutin im Suchtbereich fand, kam neu Frau Dr. Christine Fleck ins Team, die bereits als Schulpsychologin auf der Regionalstelle Wil arbeitete. Sie übernahm auch gleich das Arbeitsgebiet von Frau Claudia Mayer. Weitere Wechsel stehen im laufenden Schuljahr bereits fest: Per Ende Oktober hat uns Frau Kathrin Bucher verlassen, die sich beruflich neu orientieren wird. Und last but not least werde ich selbst per Ende November nach 16-jähriger Berufstätigkeit den SPD verlassen, um eine neue Herausforderung anzugehen. Der Vorstand des SPD hat Frau Mirella Beltracchi zur neuen Regionalstellenleiterin gewählt. Frau Mirella Beltracchi arbeitet bereits seit einigen Jahren als Schulpsychologin auf der SPD Regionalstelle Lichtensteig.

Ich möchte mich an dieser Stelle beim Vorstand des SPD, beim Direktor, Herr Dr. Hermann Blöchliger, beim Regionalstellenleitungsteam und selbstverständlich beim SPD Team in Rapperswil-Jona für die gemeinsame Zeit und das gemeinsame Arbeiten bedanken. Im Verlaufe der 16 Jahre durfte ich an vielen verschiedenen lokalen und kantonalen Projekten mitarbeiten. Der SPD hat sich in dieser Zeit ganz enorm entwickelt. Ich wünsche dem Dienst und all seinen Mitarbeiterinnen, dass er auch weiterhin so dynamisch bleibt und sich bei all seinem Tun immer vor Augen hält, dass der SPD in erster Linie den Schülerinnen und Schülern verpflichtet ist und bleibt.

Urs Gadiant, Dipl. Psychologe FH, Regionalstellenleiter

Regionalstelle Sargans

Zurückblickend auf das Berichtsjahr und die bedeutendsten Ereignisse im Team Sargans, fallen mir zuallererst die persönlichen, die lebensverändernden ein. Geburt und Tod haben dieses Jahr bei uns geprägt.

Das Schuljahr begann sehr traurig, unsere Mitarbeiterin und Teamkollegin Jeannette Büchel-Truffer, musste einen unfassbar schweren Schicksalsschlag annehmen, den plötzlichen Tod ihres eben erst angetrauten Ehemannes. In bewundernswerter Weise ist Frau Büchel mit diesem tiefgreifenden Lebensereignis umgegangen. Sie durfte dabei auch auf eine grosse Anteilnahme und auf vielfältige Unterstützung aus ihrem Arbeitsteam zählen. Wir erlebten innerhalb unseres Teams, wie ein schwerer Schicksalsschlag Kräfte mobilisierte und wie daran die persönliche Verbundenheit weit über das übliche Mass hinaus wuchs.

Im Herbst wurden wir dann von freudigen Ereignissen in Kenntnis gesetzt: bei Frau Claudia Galluzzo und bei Frau Sylvia Caviezel kündigte sich Nachwuchs an. So nahe aufeinander waren Lebensende und Lebensanfang. In die Freude über den kommenden Nachwuchs mischten sich bei mir als Stellenleiterin auch andere Gefühle, wieder hiess es, unser Team neu zu formieren, tolle Mitarbeiterinnen ziehen zu lassen und neue, ins Team passende, zu suchen. Und wir wurden auch fündig: für Frau Galluzzo kam Herr Sebastian Pichlmeier, Schulpsychologe aus Bayern, für Frau Betschart-Caviezel kehrte Herr Morten Andersen, der bereits von 2005 bis 2008 bei uns als Schulpsychologe gearbeitet hatte und für zwei Jahre mit seiner Familie in Australien gelebt hatte, wieder ins Team zurück. Nun sind in unserem Arbeitsteam gleich zwei männliche Mitarbeiter tätig, dies ist beim generell hohen Anteil von Frauen in der Psychologie, auch in der Schulpsychologie, eine willkommene Bereicherung.



Rahel Zwahlen



Sebastian Pichlmeier



Morten Andersen

Auch auf dem Sekretariat gab es Veränderungen: Herr Linus Hunoder schloss mit Erfolg sein Praktikumsjahr bei uns ab; im Juni durften wir ihm zu seiner Matura gratulieren und mussten ihn dann sofort in die Rekrutenschule abziehen lassen. Seit August arbeitet Frau Rahel Zwahlen als Teilzeitssekretärin (40%) bei uns, sie teilt sich die Arbeit nun mit unserer langjährigen Sekretärin Frau Margrit Kohler (neu 70%). Und somit ist das Sarganser Team wieder komplett und neu formiert.

Elsbeth Freitag, dipl. Psychologin IAP, Regionalstellenleiterin



Regionalstelle Lichtensteig

Nach einem ersten Jahr als Regionalstellenleiterin möchte ich einen kurzen Rückblick auf und Einblick in unsere Regionalstelle geben.

Das vergangene Jahr in unserem Team war einerseits geprägt vom Wechsel in der Stellenleitung und andererseits vom Eintritt von drei neuen Mitarbeiterinnen. Viel Bewährtes konnte ich von Regula Schilling, meiner Vorgängerin, übernehmen und einige Neuerungen haben wir im Verlauf dieses Jahres einführen und umsetzen können. Die drei neuen Schulpsychologinnen haben sich mit viel Elan und Engagement eingearbeitet. Die Teamentwicklung ist sehr positiv verlaufen, was wesentlich durch die wohlwollende Haltung und Mithilfe der langjährigen Mitarbeiterinnen mitgetragen wurde. Wir haben zu einem neuen Team zusammengefunden.

Dennoch ist unser Team auch weiterhin im Umbruch. Zwei Mitarbeiterinnen haben unsere Regionalstelle bereits verlassen, um sich beruflich neu auszurichten. Frau Kathrin Rüdt, unsere Logopädin, hat ihre Stelle im Sommer gekündigt. Leider haben wir bis heute noch keine neue Logopädin auf unserer Regionalstelle anstellen können. Logopädinnen anderer Regionalstellen zeigen sich sehr flexibel und übernehmen unsere logopädischen Abklärungs- und Beratungsaufträge. Frau Rahel Zumsteg, zuständige Schulpsychologin für die Schulgemeinden Lichtensteig, Gähwil, Dicken und Mosnang, hat auf den 1. September eine neue Tätigkeit aufgenommen. Für sie wird neu auf Januar 2011 Frau Sylvia Betschart-Caviezel in unser Team kommen. Für Frau Betschart, die sich zur Zeit im Mutterschaftsurlaub befindet, arbeitet stellvertretend Frau Myriam Brandner. Auf den 1. Dezember 2010 wird Frau Mirella Beltracchi, welche sieben Jahre auf der Regionalstelle Lichtensteig gearbeitet hat, ihre Arbeitsstelle wechseln. Sie wird neu die Leitung der Regionalstelle Rapperswil-Jona übernehmen. Allen, die sich aus unserem Team verabschiedet haben und allen, die neu in unser Team gekommen sind, wünsche ich alles Gute für die Zukunft.

Von der Kantonsschule Wattwil haben wir einen neuen Beratungsauftrag erhalten. Für Jugendliche stellt das Erwachsen werden eine Herausforderung dar. Dabei ergeben sich manchmal schwierige Lebenssituationen, in denen es notwendig werden kann, dass professionelle Ansprechpersonen hilfreich zur Seite stehen. Dies wird durch ein Abkommen zwischen der Kantonsschule Wattwil mit dem Schulpsychologischen Dienst nun auch hier möglich. Die Beratung wird von Frau Sandra Schmid in den Räumen der Kantonsschule oder auf dem Schulpsychologischen Dienst in Lichtensteig angeboten.

Während des ganzen Jahres war MIDAS II, unser neues Daten- und Zeiterfassungssystem, welches uns seit dem August 2010 zur Verfügung steht, ein Thema. Ruedi Küng war an vielen Tagen auf unserer Stelle anwesend und hat hunderte von Stunden mit der Vorbereitung verbracht. Auch Daniela Eugster und Yvonne Huber, welche als neue «Superuserinnen» für den Dienst arbeiten, haben insbesondere von Sommer bis Herbst, viel Zeit und Engagement dafür aufgewendet. Ein neues System bringt viele Neuerungen, Änderungen, Verbesserungen und auch einige Fragen, Unsicherheiten und Ärger mit sich. Jetzt wird sich das neue EDV-System bewähren müssen.

Karin Mettler, dip. Psychologin FH, Regionalstellenleiterin



Statistische Angaben 2005–2010

Die zusammengezogenen statistischen Angaben erlauben einen Vergleich über die Entwicklung der letzten fünf Jahre (verantwortlich für EDV-Statistik: Ruedi Küng/Daniela Eugster).

Anmeldungen	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010
Neue Anmeldungen	2894	3471	3977	3890	3572
davon weiblich/männlich:	1097/1797	1351/2120	1540/2437	1547/2343	1442/2130
Vom Vorjahr übernommene	366	336	505	613	508
Total zu bearbeiten:	3260	3807	4482	4503	4080
Durchschnittsalter beim Erstkontakt:	8;9 Jahre	8;6 Jahre	8;3 Jahre	8;3 Jahre	8;2 Jahre

Anmeldegründe (Mehrfachnennungen möglich)

Emotional- und Sozialverhalten	750	936	887	758	700
Familiensituation und Erziehung	182	214	183	142	139
Leistungs- und Lernverhalten	2663	3239	3669	3614	3242
Schulsituation und Lehrkraft	155	243	232	217	216

Auftraggeber

Lehrpersonen	814	1004	1102	973	914
Lehrpersonen und Eltern	1717	1962	1923	1873	1741
Eltern (Erziehungsverantwortliche)	252	284	289	324	279
Fachstellen	38	97	240	231	148
Therapeutinnen	33	63	355	447	459
Kind/Jugendliche/r selber	2	1	6	1	2
Behörden	38	60	62	41	29

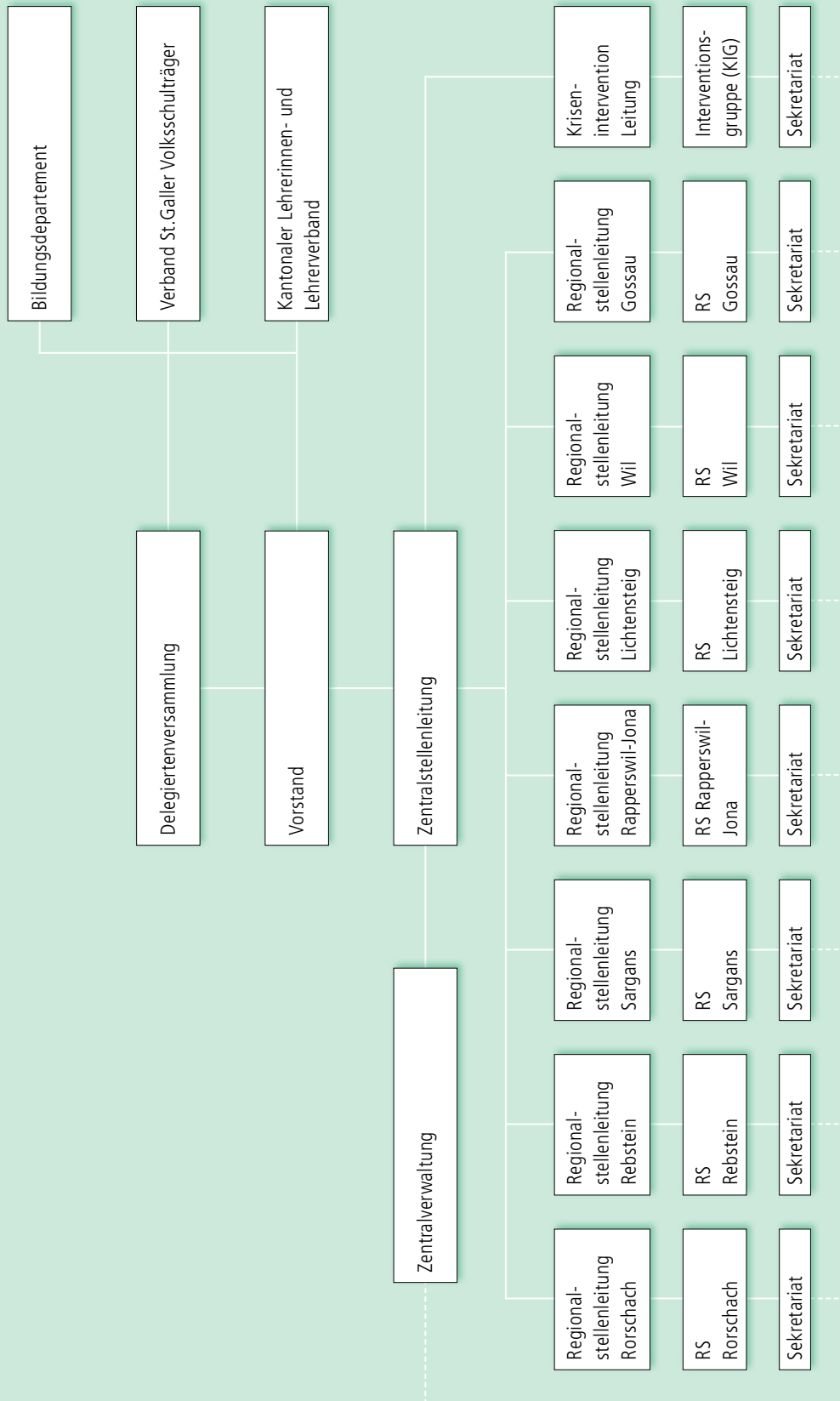


Empfehlungen (Anträge)

(Mehrfachnennungen möglich)	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010
Klassenzuteilung gesamt	666	1048	1092	1080	1012
Kleinklassen	169	216	189	190	166
Rückschulung aus Kleinklassen	13	21	27	27	14
Klassenüberspringen	20	19	16	37	24
Vorverlegung Übertritt in die 1. Klasse	11	23	19	20	11
Sonderschulung	243	318	333	339	323
Überprüfung/Verlängerung	-	27	56	63	79
BUB	0	1	1	0	1
Rückschulung aus Sonderschule	33	40	44	52	41
Pädagogische Hilfen	1940	2343	2796	3049	3219
ISF-Massnahmen Summe einzelne Fächer	450	611	750	871	930
ISF Deutsch	232	321	407	454	497
ISF Mathematik	193	264	315	391	398
ISF Englisch	-	-	-	0	13
ISF Französisch	-	-	-	1	5
ISF Mensch und Umwelt	25	26	28	25	17
Lernziendifferenzierung bei ISF in mehreren Fächern	69	93	113	137	125
Aufhebung Lernziendifferenzierung	-	-	-	-	9
Legasthenietherapie (inkl. Verlängerung)	539	512	579	514	438
Logopädie	174	255	400	692	694
davon Verlängerung	-	-	-	47	44
kein Antrag/Pause/Abschluss	-	-	-	95	80
Dyskalkulietherapie (inkl. Verlängerung)	184	191	205	171	159
Begabungsförderung	53	67	70	56	75
Psychologische Hilfen	245	254	258	296	271
Begleitung/Nachbetreuung SPD	78	66	64	85	64
Erziehungsberatung SPD	31	42	30	27	26
Supevision/Lehrerberatung SPD	11	10	0	0	4
Psychotherapie/Beratung durch andere Stellen	119	136	164	184	177
Zuweisung zu Fachstellen	430	423	661	660	651
davon zu Vormundschaft, Sozialberatung, Fürsorge	41	25	30	39	18



Organigramm des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons St.Gallen



Delegierte Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen

Delegierte				vertritt:
Hans Anderegg	Hirzlistrasse 18	8716 Schmerikon	BLD	
Daniel Baumgartner	Schulleiter HPS Flawil Bogenstrasse 83	9230 Flawil	BLD (KLV)	
Markus Böni	Hofmattstrasse 12	9602 Bazenheid	BLD	
Daniela Dütsch	Birkenstrasse 7	9525 Lenggenwil	BLD	
lic.rer.soc. Esther Friedli	Generalsekretärin BLD Davidstrasse 31	9001 St.Gallen	BLD	ab 1.1.2011
Franziska Gschwend	Dienst für Recht und Personal BLD Davidstrasse 31	9001 St.Gallen	BLD	
Dr. Josef Hoppler	Kleinfeldweg 4	8887 Mels	BLD	
Doris Lehner	Bienenstrasse 20	9444 Diepoldsau	BLD	
lic. iur. Christina Manser	Leiterin Amt für Volksschule Davidstrasse 31	9001 St.Gallen	BLD	bis 10.6.2010
Barbara Metzler	Wacholderenstrasse 20	9204 Andwil	BLD	
Rolf Rimensberger	Im Grund 12	9606 Bütschwil	BLD	
Priska Ritter	Postfach 150	9443 Widnau	BLD	
Esther Rohner	Leiterin Abteilung Sonderpädagogik BLD Davidstrasse 31	9001 St.Gallen	BLD	ab 11.6.2010
Peter Senn	Leiter Dienst für Finanzen und Informatik BLD Davidstrasse 31	9001 St.Gallen	BLD	bis 31.12.2010
Werner Stauffacher	Präsident des SPD Auwiesenstrasse 37a	9030 Abtwil	BLD	
Maria Stratmann	Haldenstrasse 19	8717 Benken	BLD	
Theres Wohlwend	Kanalweg 7	9469 Haag	BLD	
Elisabeth Ackermann	Profasonweg 7	9476 Fontnas	SGV	
lic.phil. Otmar Dörflinger	Kinderdörfli	9601 Lütisburg	SGV	
Guido Etterlin	Schulsekretariat, Kirchstrasse 6	9400 Rorschach	SGV	
Hugo Fehr	Gemeindehaus, Neugasse 4	9443 Widnau	SGV	
Annakathrin Frick-Gall	Unterholzstrasse 15	8561 Ottoberg	SGV	
Josef Giger	Howartstrasse 4	9642 Ebnat-Kappel	SGV	
Katrin Glaus	Giufsteinweg 6	9475 Sevelen	SGV	
Claudia Grenzi-Iten	Sarganserstrasse 10	7310 Bad Ragaz	SGV	
Hanspeter Lutzi	Langhalde	9030 Abtwil	SGV	
Beatrice Papadopoulos Hatzisaak	Müliwingert 2	9478 Azmoos	SGV	
lic.phil. Thomas Rüegg	Schulverwaltung St.Gallerstrasse 40	8645 Jona	SGV	
Bruno Schlegel	Direktor Sprachheilschule Höhenweg 64	9000 St.Gallen	SGV (SS)	
Alfons Schönenberger	Schulsekretariat, Postfach 139	9533 Kirchberg	SGV	
Heinrich Tischhauser (vakant)	Haggenhaldenstrasse 15	9014 St.Gallen	SGV	
Revisoren				
Bernhard Blatter	Volksschulfinanzen AVS Davidstrasse 31	9001 St.Gallen	BLD	bis 31.12.2010

Vorstand Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen

Vorstand		
Werner Stauffacher	Präsident SPD	Auwiesenstrasse 37a, 9030 Abtwil
Daniel Baumgartner	Schulleiter HPS Flawil	Bogenstrasse 83, 9230 Flawil
Hugo Fehr	Schulratspräsident	Gemeindehaus, Neugasse 4, 9443 Widnau
lic.rer.soc. Esther Friedli	Generalsekretärin BLD	Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen ab 1.1.2011
Katrin Glaus	Schulratspräsidentin	Giufsteinweg 6, 9475 Sevelen
Dr. Josef Hoppler	Erziehungsrat	Kleinfeldweg 4, 8887 Mels
lic.iur. Christina Manser	Leiterin Amt für Volksschule BLD	Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen bis 10.6.2010
Esther Rohner	Leiterin Abteilung für Sonderpädagogik, BLD	Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen ab 11.6.2010
Thomas Rüegg	Stadtrat Rapperswil-Jona	St.Gallerstrasse 40, 8645 Jona
Bruno Schlegel	Direktor Sprachheilschule	Höhenweg 64, 9000 St.Gallen
Peter Senn	Leiter Dienst für Finanzen und Informatik BLD	Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen bis 31.12.2010
Heinrich Tischhauser	Schulratspräsident Abtwil-St.Josefen	Haggenhaldenstrasse 15, 9014 St.Gallen
mit beratender Stimme:		
Dr. Hermann Blöchlinger	Direktor SPD	Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach
Elsbeth Freitag	Vizedirektorin SPD	Markthallenstrasse 7, 7320 Sargans
Christian Hutter	Leiter Zentralverwaltung SPD	Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach
Annelies Rohrer Bachmann	Personalvertretung	Regionalstelle Rebstein, Alte Landstrasse 106, 9445 Rebstein bis 31.7.2010
Sandra Schmid	Personalvertretung	Regionalstelle Lichtensteig, Hauptgasse, 9620 Lichtensteig ab 1.8.2010



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zentralstelle Rorschach Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach, Telefon 071 858 71 08, Fax 071 858 71 12, zentralstelle@schulpsychologie-sg.ch

Sekretariat:

Christian Hutter	071 858 71 05, christian.hutter@sg.ch	ganztags
Judith Stolz	071 858 71 10, judith.stolz@sg.ch	ganztags
Brigitte Engler	071 858 71 08, brigitte.engler@sg.ch	ganztags

Hermann Blöchliger, Dr. phil., Direktion 071 858 71 08, hermann.bloechlinger@sg.ch KIG

Regula Benz Maier, Dipl. Psych. FH 071 858 71 16, regula.benz@sg.ch KIG

Armin Konrad 071 858 71 08, armin.konrad@sg.ch KIG

Esther Luder, Dipl. Psych. FH 071 858 71 07, esther.luder@sg.ch KIG

Marco Vanotti, Sozialpädagogin FH 071 858 71 14, marco.vanotti@sg.ch KIG/Sozialdienst

Regionalstelle Rorschach Müller Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach, Tel. 071 858 71 13, Fax 071 858 71 18, spd.rorschach@sg.ch

Sekretariat: vormittags, Montag, Mittwoch, Freitag ganzer Tag

Brigitta Blatter brigitta.blatter@sg.ch

Arif Koç, lic. phil., Stellenleitung 071 858 71 19, arif.koc@sg.ch Goldach

Alejandro Casado, lic. phil. 071 858 71 03, alejandro.casado@sg.ch Rorschach, Rorschacherberg, Steinach

Barbara Dietz Rohrer, Logopädin 071 858 71 04, barbara.dietz@sg.ch

Andrea Koller-Schwyn, lic. hum. 071 858 71 02, andrea.koller-schwyn@sg.ch Eggersriet-Grub, Berg, Häggenschwil, Muolen, Bernhardzell, Tübach

Thomas Harder, lic. phil. 071 858 71 09, thomas.harder@sg.ch Mörschwil, Rheineck, PS Wittenbach, OS Wittenbach

Cornelia Karge Volkart, lic. phil. 071 858 71 17, cornelia.karge@sg.ch Untereggen, Thal-Staad-Altenrhein

Regionalstelle Rebstein ri.nova Impulszentrum, Alte Landstrasse 106, 9445 Rebstein, Telefon 071 775 84 00, Fax 071 775 84 09, spd.rebstein@sg.ch

Sekretariat: Montag bis Freitag 8.30 – 11.30 Uhr

Jolanda Spirig jolanda.spirig@sg.ch

Agnes Niederer agnes.niederer@sg.ch

Christine Oelz, Dr. phil., Stellenleitung 071 775 84 04 Au, Diepoldsau

Andrea Brand, lic. phil. 071 775 84 02, andrea.brand@sg.ch Rebstein, Marbach, Lüchingen, Kobelwald-Hub-Hard, OS Rebstein-Marbach

Claudia Jost, lic. phil. 071 775 84 07, claudia.jost@sg.ch Widnau, Berneck, ZV Mittelrheintal

Ingrid Klauser, Logopädin 071 775 84 05, ingrid.klauser@sg.ch

Martina Koller-Hofmänner, lic. phil. 071 775 84 03, martina.koller@sg.ch Altstätten, OS Altstätten

Rebecca Hofmann, lic. phil., (Mutterschaftsvertretung) rebecca.hofmann@sg.ch

Murielle Spillner 071 775 84 08, murielle.spillner@sg.ch Kriessern, Montlingen, Eichenwies, Oberriet, OS Oberriet-Rüthi, Rüthi, Lienz

Christine Zurgilgen, lic. phil. 071 775 84 06, christine.zurgilgen@sg.ch St.Margrethen, Heerbrugg, Balgach, OMR Mittelrheintal

Regionalstelle Sargans Markthallenstrasse 7, 7320 Sargans, Telefon 081 725 50 60, Fax 081 725 50 69, spd.sargans@sg.ch

Sekretariat: ganztags

Margrit Kohler margrit.kohler@sg.ch

Rahel Zwahlen rahel.zwahlen@sg.ch

Elsbeth Freitag, Dipl. Psych. FH, Stellenleitung 081 725 50 61, elsbeth.freitag@sg.ch Sennwald

Morten Andersen, lic. phil. 081 725 50 68, morten.andersen@sg.ch Vättis, Valens, Pfäfers, OS Taminatal, Wartau, Sevelen

Miryam Bleiker, lic. phil. 081 725 50 63, miryam.bleiker@sg.ch Mels-Weisstannen, Grabs

Jeannette Büchel-Truffer, lic. phil. 081 725 50 64, jeannette.buechel@sg.ch Sargans, Bad Ragaz

Antonia Hungerbühler, Dipl. Psych. FH 081 725 50 66, a.hungerbuehler@sg.ch Buchs

Ursula Müller-Hauser, Logopädin 081 725 50 67, ursula.mueller@sg.ch

Sebastian Pichlmeier, Diplom-Psychologe 081 725 50 65, sebastian.pichlmeier@sg.ch Vilters-Wangs, Flums

Diana Strehler, lic. phil. 081 725 50 62, diana.strehler@sg.ch Walenstadt, Quarten, Gams

Regionalstelle Rapperswil-Jona Allmeindstrasse 15, 8645 Jona, Telefon 055 225 10 10, Fax 055 225 10 11, spd.jona@sg.ch

Sekretariat: ganztags

Claudia Steiner claudia.steiner@sg.ch

Mirella Beltracchi, Dipl. Psych. FH, Stellenleitung 055 225 10 15, mirella.beltracchi@sg.ch Rapperswil-Jona

Stellenleitung

Noëlle Amstad, lic. phil. 055 225 10 19, noelle.amstad@sg.ch Rapperswil-Jona

Silvia Balsama, lic. phil. 055 225 10 16, silvia.balsama@sg.ch PS Amden, Schänis, PS Weesen, OS Weesen-Amden, Schänis, St.Gallenkappel

Christine Fleck, Dr. phil. 055 225 10 14, christine.fleck@sg.ch Uznach, Kaltbrunn

Patricia Heule, lic. phil. 055 225 10 13, patricia.heule@sg.ch Rapperswil-Jona-Wagen

Katharina Rüdüsüli, lic. phil. 055 225 10 18, katharina.ruedisueli@sg.ch Benken, Gommiswald, Ernetschwil, OS Gommiswald-Ernetschwil-Rieden, Rieden

Antonia Steiner Haupt, lic. phil. 055 225 10 12, antonia.steiner@sg.ch Eschenbach, Schmerikon

Nicole Wild, Logopädin 055 225 10 17, nicole.wild@sg.ch

Regionalstelle Lichtensteig Hauptgasse 8, 9620 Lichtensteig, Telefon 071 987 61 61, Fax 071 987 61 69, spd.lichtensteig@sg.ch

Sekretariat: vormittags

Yvonne Huber yvonne.huber@sg.ch

Karin Mettler, Dipl. Psych. FH, Stellenleitung 071 987 61 64, karin.mettler@sg.ch Bütschwil, OS BuGaLu, Ganterschwil, Lütisburg

Mirella Beltracchi, Dipl. Psych. FH (bis 30.11.2010) 071 987 61 68 Ebnat-Kappel, Wattwil (Dorf, Hofjünger, Risi, Krinau, Steintal, Ricken, Schönenberg)

Silvia Betschart-Caviezel, lic. phil. 071 987 61 62, silvia.betschart@sg.ch Lichtensteig, Dicken, Gähwil, Mosnang

Ines Böhler, Diplom-Psychologin 071 987 61 65, ines.boehler@sg.ch Degersheim, Neckertal (Necker, Brunnadern, Mogelsberg, Oberhelfenschwil, OS Zentrum Necker), OS ob. Neckertal, PS St.Peterzell

Daniela Eugster, lic. phil. 071 987 61 63, daniela.eugster@sg.ch PS Alt St. Johann, Nesslau-Krummenau-Stein (inkl. OS Wildhaus-Alt St.Johann), Hemberg

Logopädin vakant 071 987 61 66

Miriam Schildknecht, Dipl. Psych. FH 071 987 61 67, miriam.schildknecht@sg.ch Kirchberg

Sandra Schmid, lic. phil. 071 987 61 60, sandra.schmid@sg.ch Wattwil (Grüenau, Wis, Chrumbach, Schmidberg, Hochsteig, KG Bunt, KG Brendi), Kantonsschule Wattwil

Regionalstelle Wil Tonhallestrasse 33, 9500 Wil, Telefon 071 914 80 10, Fax 071 914 80 19, spd.wil@sg.ch

Sekretariat: vormittags

Brigitte Dal Din brigitte.daldin@sg.ch

Priska Täschler , lic. phil., Stellenleitung	071 914 80 14, priska.taeschler@sg.ch	Oberuzwil
Esther Albisser, lic. phil.	071 914 80 18, esther.albisser@sg.ch	Jonschwil-Schwarzenbach, Uzwil, Zuzwil
Myriam Brandner, lic. phil.	071 914 80 12, myriam.brandner@sg.ch	Wil
Andrea Kraaz, Dr. phil.	071 914 80 13, andrea.kraaz@sg.ch	Oberbüren, OS Oberbüren, Niederbüren, Niederhelfenschwil, OS Niederhelfenschwil, Lenggenwil, Zuckenriet, Rossrüti, Bronschhofen
Karin Meier, lic. phil.	071 914 80 16, karin.meier@sg.ch	Wil, Mädchensekundarschule St.Katharina Wil
Ruth Rioult, Logopädin	071 914 80 15, ruth.rioult@sg.ch	
Claudio Tiefenthal, lic. phil.	071 951 77 53, claudio.tiefenthal@sg.ch	Uzwil

Regionalstelle Gossau Säntisstrasse 36, 9200 Gossau, Telefon 071 388 20 60, Fax 071 388 20 61, spd.gossau@sg.ch

Sekretariat: vormittags

Annelies Baumgartner annelies.baumgartner@sg.ch

Hermann Blöchliger, Dr. phil., hermann.bloechlinger@sg.ch

Stellenleitung

Franziska Boesch, Logopädin	071 388 20 69, franziska.boesch@sg.ch	
Marlis Eeg-Blöchliger, lic. phil.	071 388 20 62, marlis.eeg@sg.ch	Abtwil-St.Josefen, Andwil-Arnegg, Engelburg
Andrea Koller-Schwyn, lic. hum.	071 858 71 02, andrea.koller-schwyn@sg.ch	Waldkirch, OS Waldkirch-Bernhardzell
Carin Rast, lic. phil.	071 388 20 63, carin.rast@sg.ch	Gossau, Kantonsschule am Burggraben, Kantonsschule am Brühl
Markus Urscheler, lic. phil.	071 388 20 65 und 071 393 53 66 markus.urscheler@sg.ch	Gossau, Flawil, Niederwil
Martin Zeller, Dipl. Psych. FH	071 388 20 64, samuel.zeller@sg.ch	Gossau

Kriseninterventionsgruppe KIG Zentralstelle Rorschach, Pikett-Telefon 0848 0848 48

Hermann Blöchliger, Dr. phil. Schulpsychologe/Leiter der KIG

Regula Benz Maier, dipl. Psych. FH Schulpsychologin

Christian Hutter Rechtsagent

Armin Konrad Supervision/Coaching/Organisationsberatung

Esther Luder, dipl. Psych. FH Schulpsychologin

Marco Vanotti Sozialpädagoge FH



Personalmutationen (im Berichtsjahr 1.1.2010 – 30.11.2010) – Eintritte

Sebastian Pichlmeier	Schulpsychologe	Regionalstelle Sargans	ab 11.4.2010
Morten Andersen	Schulpsychologe	Regionalstelle Sargans	ab 1.8.2010
Andrea Brand	Schulpsychologin	Regionalstelle Rebstein	1.8.2010 – 31.7.2011
Myriam Brandner	Schulpsychologin	Regionalstelle Wil	ab 1.8.2010
Rahel Zwahlen	Sekretärin	Regionalstelle Sargans	ab 1.8.2010
Rebecca Hofmann-Schmidt	Schulpsychologin	Regionalstelle Rebstein	18.10.2010 – 31.3.2011
Noëlle Amstad	Schulpsychologin	Regionalstelle Rapperswil-Jona	ab 1.11.2010

Personalmutationen (im Berichtsjahr 1.1.2010 – 30.11.2010) – Austritte

Claudia Galluzzo	Schulpsychologin	Regionalstelle Sargans	per 30.06.2010
Linus Huonder	WMI-Praktikant Sekretariat	Regionalstelle Sargans	per 31.07.2010
Claudia Mayer	Schulpsychologin	Regionalstelle Rapperswil-Jona	per 31.07.2010
Kathrin Rüdts	Logopädin	Regionalstelle Lichtensteig	per 31.08.2010
Rahel Zumsteg	Schulpsychologin	Regionalstelle Lichtensteig	per 31.08.2010
Kathrin Bucher	Schulpsychologin	Regionalstelle Rapperswil-Jona	per 31.10.2010
Gaby Studer	Schulpsychologin	Regionalstelle Wil	per 31.10.2010
Urs Gadiant	Regionalstellenleiter, Schulpsychologe	Regionalstelle Rapperswil-Jona	per 30.11.2010







**Schulpsychologischer Dienst
des Kantons St.Gallen
Beratung und Diagnostik**

zentralstelle@schulpsychologie-sg.ch
www.schulpsychologie-sg.ch
Telefon 071 858 71 08

